

Die höchsten Töchter

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Punkt 7 Uhr früh fährt das Swissair-Auto beim Hotel «Schweizerhof» auf dem Zürcher Bahnhofplatz nach Dübendorf ab. Neben den Passagieren fahren immer auch Angestellte der Swissair mit, die auf dem Flughafen zwingen zum Dienst antreten müssen. Zehntausende im Wagen sitzen ein Zöllner. Die beiden Damen in den weissen Häutchen sind Stewardessen. Das im hinteren Cock hat heute Dienst auch Amerindian, die andere nach London. Eine dritte — wir sehen sie nicht auf dem Bild — sitzt ganz vorn beim Wagenausgang, denn sie hat es eilig. Ihr Flugzeug fährt schon um 7 Uhr 20 nach Paris. Wie um unser Reporter erzählt, steigt unterwegs immer ein flotter uniformierter Flieger ein, den dann die jungen weiblichen Passagiere, die sie in irgendeiner Gegend der Welt geoltingen, herzlich gerne wenigstens in ihrer Kamera entführen möchten.



Die Stewardess Fridolina Pauls Beugmann aus dem Togenburger bietet einem Fliegler Rauschzug an. Auf die Frage warum mitfliegenden Reporter, welche Passagiere sie am liebsten bedient, nennt sie: «Am angenehmsten sind bestimmt die Schweizer. Hier oben zwischen 2000 und 3000 m liest man die Leute am besten kennen».

Die höchsten Töchter

Bildbericht von der Arbeit der vier Stewardessen der «Swissair» von Paul Senn



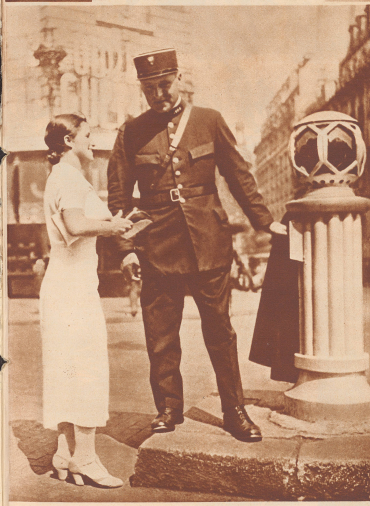
zwischen Zürich und London, weil da die längste Route ist und man unterwegs dann «gleich zu einer Familie» wird. Ihr ältester Passagier war eine über 70-jährige Dame und der jüngste ein drei Monate alter Knirps.

Das Fliegen schien lange so sehr eine nur männliche Angelegenheit zu sein, daß die Luftverkehrsgesellschaften zuerst gar nicht daran dachten, als Bedienungspersonal Stewardessen anzustellen und sich nach männlichen Helfern umzusehen. Die «Swissair» war die erste europäische Luftverkehrsgesellschaft, die ihre Fluggäste von Frauenhänden bedienen ließ, und sie hat damit die besten Erfahrungen gemacht. Dieser moderate aber Frauenberufe ist bei den jungen Damen sehr beliebt. Die Annehmlichkeiten dürfen nicht im Nu könnten wir eine mächtige, den Himmel verfluchernde Verkehrsflotte haben, wenn es nur auf die Stewardessen ankäme. Vorderhand bliebe aber der Bedarf beschränkt, und außerdem haben sich die Bewerberinnen einer sorgfältigen Prüfung und stren-



Eines der großen Douglas-Schnellflugzeuge der «Swissair».

gen Sichtung zu unterziehen. Denn die Arbeit der Stewardessen ist nicht leicht. Sie hat unterwegs so sehr alle Hände voll zu tun, daß ihr die Zeit wirklich ein Fliegen vergeht, ist sie doch die eigentliche Wirtin der an Bord der Geoltingzeuge befindlichen Gesellschaft. Gleich einer Wirtin muß sie sich den verschiedensten Eigenschaften und Wünschen ihrer Gäste anpassen können. Von der Stewardess verlangt man auch eine «gute Kinderstube», damit sie in der Flugzeugkabine vor den kritischen Blicken verwöhnter und meist wohlhabenderer Weltreisender bestehen kann. Mit dem Darreichen von Erfrischungen, mit dem Liechenden Bekommen allfälliger Merkmale von Luftkrankheiten, mit der zarten und unaufdringlichen Fürsorge für die frohen und unfröhlichen Passagiere sind die Aufgaben einer Stewardess nicht erschöpft. Sie muß wissen, ob man gerade über den Rhein oder die Doune fliegt, ob Basel größer ist als Straßburg, wie dieser oder jener Berg und dieser oder jener See heißt, in welchem Hotel in dieser oder jener Stadt man ein garantiert ruhiges Zimmer erhält, und verlangt ein Passagier über die Pflanzzeiten der Mören oder über andere Einzelheiten der Maschine, der er sich für die Luftreise interessiert hat. Auskünfte, dann kann sie nicht nach den Piloten holen, sondern muß mit einer sachlichen Selbstverständlichkeit, als wäre sie selber Pilotin, Bescheid geben können, und dies alles fließend und geläufig in verschiedenen Sprachen: deutsch, französisch, englisch und womöglich auch italienisch, wovon der Angablich gerade will.



Das ist die Chefstewardess Fridolina Vogel. Unser Reporter, zwar selbst ein Berner, war sehr erstaunt, daß Fridolina Vogel eine Bernerin und dass erst nach einer Konversation in, dass sie erzieht, immer; es ist, hat sie in die, sie zu überläßt. Wie sie oben von London kam, erklärte sie begünstigt «vielleicht hätte ich Hochbergt Alle Flüge waren besetzt, und die dazugehörigen Flugblätter haben mit fast die ganze für geliebt!».



Kehrt am Abend das Flugzeug nach Dübendorf zurück, dann kann die Stewardess nicht einfach aus ihrem weissen Häutchen und herausfahren, sondern muss erst zuerst noch die schmerzigen Teller und Gläser, die letzte Flasche, die gebrauchten Servietten und was alles sonst noch bis zum andern Morgen erweist oder gemacht werden muss, in einem Korb aus dem Flugzeug zu schütten. Das nennt man dann «Materialschub».

Fridolina Heidy Oberholzer, die jüngste unserer Swissair-Stewardessen, im Gespräch mit einem Pariser Verkehrsreporter. Wie immer in Paris die Schweizer Stewardessen keine, ist ganz und freundlich zu ihnen, am nettesten und freundlichsten aber der Chauffeur der «Air-France», der sie von Le Bourget nach Paris führt und ihnen als Liebesbeweis der Pariser mit Kakao und Tee zur Verfügung stellt. Man darf doch die jungen Mädchen nicht so allein lassen, im Café heißt jetzt man sich zu einer Tasse Kaffee hin, streift ein bißchen herum, besetzt ein Mäuschen, geht zum Mittagessen, und nach einer fünfzigjährigen Pause kehrt man dann wieder mit dem Auto nach Le Bourget zum nächstbesten Flugzeug zurück. Um die Zeit herum, da sich der silberne Vogel Zürich über den See, steht dahinter Mutter Oberholzer am Fenster und guckt den Himmel an. Verpasst auch die Heureka zur Schönheit einmal, dann rittet die Telefon und die kleine Heidy meldet aus Basel: «Mutter, mit blond meine ich Vergeltung, ich meine...».